

Gericht Griesheim der durch Plünderung und Brand verursachte Schaden auf 13 000 fl angegeben. Viehisch wüteten die „Polaggen“ (Kosaken) im Landgericht Achern durch Niederhauen etwelcher armer Untertanen, Verbrennen vieler Häuser, Berauben unterschiedlicher Dörfer und ihrer Kirchen, Entführung vielen Viehes, sonderlich vieler hundert Pferde, von Kärchen und Wägen. Nach der Meißheimer Chronik kamen den 23. Mai 54 Fähnlein Leopoldischen Kriegsvolkes von Hofweier und Niederschopfheim, hausten dermaßen übel, sonderlich die Neapolitaner und Burgunder, und zogen über Oberschopfheim, Friesenheim, Dinglingen, Mietersheim, welches sie rein ausplünderten, ins bischöfliche Amt Ettenheim, wo sie ihrer eigenen Herren Untertanen durch Raub und Plünderung verdarben. Ihnen folgten die fünf Fahnen des Ossaschen Regiments über Altenheim, Ichenheim, Kürzell, Allmannsweier nach Rust und Kappel am Rhein.¹⁰ Hier lag das ganze Heer einige Zeit still. Laut Beschluß vom 23. sollte die Landvogtei mit Backen und Nachschicken des Kommißbrotes innehalten. Um die Bewegungen der mansfeldischen Armee im Auge behalten und andererseits Kundschaften über Baden-Durlach einziehen zu können, bot sich Lichtenau weiterhin als geeigneter Platz dar. Ossa ließ daher während des Marsches einen Fahnen seines Regiments unter Hauptmann Wolf Ludwig Bock von Bläsheim dahin zurückkehren und das Städtlein sowie die Grauelsbaumer Rheinfähre besetzt halten (Ortenau F. 453).

Markgraf Georg Friedrich führte seine unterdes wieder gesammelten Streitkräfte bei Durlach zur Musterung und stieß den 31. Mai bei Mannheim zu Mansfeld, um Herzog Christian von Braunschweig, dem Verwalter des Bistums Halberstadt, über den unteren Main hinweg die Hand zu reichen. Doch dem kriegsgewandten Tilly gelang es durch rechtzeitige Vereinigung mit den Truppen des kaiserlichen Feldmarschalls Joh. Jakob von Anholt, dem „Halberstädter“ am 20. Juni bei Höchst a. M. eine Niederlage zu bereiten. Mit dem Rest seiner zertrümmerten Armee suchte Herzog Christian den Kurfürsten und Mansfeld in Mannheim auf. Nun verzichtete der „alte“ Markgraf auf eine weitere Teilnahme am Kampfe und kehrte heim. Mansfeld aber fiel samt seinen neuen Verbündeten in Begleitung des Pfalzgrafen Friedrich zum dritten Male in das erschöpfte Elsaß ein. Um der Not ein Ende zu machen, beschlossen die unterelsässischen Stände die früheren Friedensvermittlungen wieder aufzunehmen. Zur Tagung im Hanauer Hofe in Straßburg am 28. Juni hatte Mansfeld bereits seine Forderungen gestellt. Graf Joh. Reinhard machte persönlich den Vorschlag, eine große Summe zu bewilligen und die Plagegeister aus dem Lande zu kaufen: „denn es handle der General von Mansfeld jetzmalen wie ein Krämer, welcher anfangs seine Waren in hohem Preis ausbietet und aber in geringem weggibt.“ Der Ammeister winkte ab, die Stadt wollte das Geld nicht vorschießen.¹¹

Sofort traf auch Erzherzog Leopold seine Anordnungen. Laut Befehls aus Breisach vom 21. Juni sollte die Landvogtei der Lichtenauer Besatzung ohne Säumnis mit 150 Viertel Mehl aushelfen. Acht Tage hernach fragte Ossa aus Kenzingen an, warum seinem Hauptmann erst 92 Viertel angeliefert wurden. Sollte mansfeldisches oder markgräfisches Volk heraufücken und vielleicht etwas

¹⁰ Ludwig, Der Dreißigjährige Krieg in der oberen Ortenau. Lahr 1913.

¹¹ Nach Strobel IV, 273 (Adam Walther Strobel, Vaterländische Geschichte des Elsasses, Straßburg) leistete der Graf von Hanau an Mansfeld 100 000 fl. Brandschatzung, was vielfach in lokalgeschichtliche Abhandlungen übernommen wurde. Die angeführten Aktenauszüge des Straßburger Stadtarchivs beweisen das Gegenteil. Die Nachricht dürfte also ein Irrtum sein. Sie ist auch undenkbar, denn die Hanauer Staatsfinanzen waren durch die Verschwendungssucht Graf Joh. Reinhard I. bankrott.